

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Neuer Tractat Von denen Canarien-Vögeln, Welcher  
zeigt, Wie dieselben aufzuziehen und mit Nutzen so zu  
paaren seyn, daß man schöne Junge von ihnen haben  
kan, Nebst verschiedenen Curieusen ...**

**Hervieux de Chanteloup, J.-C.**

**Leipzig, 1730**

**VD18 12495921**

Das 5. Capitel. Eine sonderliche Manier, die Canarien-Vögel so zusammen zu paaren, daß man Junge von schönen Farben davon haben kan.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-14909**

Das 5. Capitel.

Eine sonderliche Manier, die  
Canarien = Vögel so zusammen zu  
paaren, daß man Junge von schönen  
Farben davon haben kan.

**T**Emehr die Canarien = Vögel gehecket ha-  
ben, und folglich auch gemeiner worden  
sind, ie delicater ist man darbey worden,  
und hat solche haben wollen, die vor andern mit  
schönen Farben prangen möchten; denn der vor  
2. Jahren gar gerne 2. Pistolen für einen grauen  
Canarien = Vogel hingab, will jetzt nicht einmahl  
so vielmehr an etliche gemeine buntfarbige wen-  
den. Die gemeine weißgelbichte, Goldgelbichte,  
Isabell- und Aigatfarbige, werden bey einem,  
der was hübsches haben will, für nichts mehr ge-  
achtet. Denn sie wollen gerne, daß ihre Cana-  
rien = Vögel nicht sowohl wegen des angenehmen  
Gesanges einem gefallen sollen, als daß sie auch  
wegen der vielfärbigen Federn einem wacker in  
die Augen fallen mögen. Und eben zu dem Ende  
will ich allhier einige Anleitung geben, was für  
Canarien = Vögel man zusammen paaren muß,  
wenn man noch schönere Junge davon haben will,  
als die Alten seyn, und will deshalb von denen  
Gemeinsten anfangen, bis zu denen schönsten, so  
man jetzt haben mag, diese Materie hinaus führen.  
Wenn

Wenn man nun erstlich einen grauen Hahn mit einem grauen Weibchen paaret, müssen nothwendig graue Junge davon fallen. Eben also ist es beschaffen mit denen weißlichten, Isabel- u. Agat-farbigen, und gelben Hähnen; wenn man Weibchen von eben derselben gemeinen Farbe damit paaret, so kann man keine bessere Junge, als die Alten selber sind, davon gewärtig seyn. Wenn man aber diejenige, so unterschiedener Farben sind, zusammen bringet, hat man ungleich bessern Nutzen davon, und spielet die Natur öftters so, daß man schönere und bessere Junge davon bekommt, als man sich eingebildet hat.

Man muß nicht meynen, als müste man allemahl nothwendig buntfarbige Canarien-Vögel haben, wenn man hübsche Junge erzielen will; sondern es ist schon genug, wenn sie nur von solcher Art sind, weil die Junge alsdenn öftters schöner fallen, als wenn die Alte rechte buntfarbige gewesen wären. Zum Exempel: Ein grauer Hahn mit einem weißen Schwanz, mit einem weißen Weibchen, das Pflaumfedern hat gepaaret, kan auffer denen Grauen mit Pflaumfedern und weißen Schwänzen, die man gewärtig seyn muß, auch etliche buntfarbige Hecken, die öftters besser und artiger aussehn, als wenn sie von rechten buntfarbigen gehecket wären. Eben so ist es auch mit denen weißlichten, gelben, Isabell- und Agat-farbigen Hähnen, die von bunter Art seyn; welches man daran mercken kan, wenn sie Pflaumfedern, oder einige weiße Federn im Schwanz haben. Wenn man diese, sage ich, mit Weib-

chen

ehen von ihrer Art paaret, wird man gar feine, und öftters buntfarbige davon bekommen. Die sie aber noch schöner haben wollen, müssen die Alten paaren, wie folget:

Einem buntfarbigen meist weissen Hahn, mit einem gelben Weibchen, mit einem weissen Schwanze, alsdenn wird die Zucht davon sehr wohl gerathen.

Alle buntfarbige Hähne mit Weibchen mit weissen Schwänzen gepaaret, ausgenommen, mit einem grauen Weibchen mit einem weissen Schwanze, hecken schöne Junge.

Wer buntfarbige Hähne und Weibchen zusammen sezet, wird ganz buntfarbige davon bekommen, wiewohl es sich bißweilen zuträget, daß auch graue davon fallen; welches daher kommt, daß entweder der alte Hahn, oder die Mutter von diesen buntfarbigen, grau gewesen ist.

Kurz, wenn man von der schönen Art welche haben wil, die gelb- und schwarz-bunt untereinander seyn, als worauf heute zu Tage am meisten gehalten wird, muß man einen gelben Hahn von bunter Art mit einem gelbichten Weibchen paaren.

Will man hingegen haben, daß sie mehr bunt als gelb werden sollen, so muß man einen schwarz-bunten Hahn zu einer gelben Sicke mit einem weissen Schwanze sezen, alsdenn bekömmt man trefflich schöne Art. Wenn man hiebey recht glücklich seyn will, muß die gelbe Sicke mit dem weissen Schwanze, deren jeso gedacht worden, von einem hübsch gezeichneten gelbichten Hahn,

W

und

und einem gelben Weibchen, mit einem weissen Schwanz seyn. Dieses ist alles, was man thun kan, wenn man vollkommen-schöne Junge haben will; die Junge aber die von dieser letzten Art kommen, sind viel mühsamer auffzuziehen, als alle die andere, weil sie überaus weichlicher Natur seyn.

Das 6. Capitel,  
**Von den Sachen, die zu den Nestern der Canarien-Vögel nöthig seyn.**

**W**An hat sieben bis achterley Sachen, die man denen Canarien-Vögeln hin zu legen pfeget, wenn sie nisten sollen, als frisch oder gemein weich-Hirsch-Haar, Heu/Moß, gehackte Baum-Wolle, groben Hanff oder Flachs, Rech-Gras &c. Von allen diesen Materialien muß man nicht mehr als ein- oder zweyerley nehmen, weil die andere Stücke denen Canarien-Vögeln ganz zuwider sind, wie nachstehet:

Zum Exempel: die gehackte Baumwolle so wohl als der Flachs, bleibet ihnen öftters an den Klauen hängen, daß auch das Weibchen, wenn es auff den Ehern sitzet, und geschwinde von dem Neste will, mit dem Klauen das Nest herum reisset, und folglich die Eyer, so darinnen liegen, zerbricht. Und dieses trägt sich öftters zu, ohne daß man weiß, woher es doch komme: Man giebet denn die Schuld darauf, daß der Hahn oder das Weibchen so böshafftig seyn, und es mit Fleiß thun,